

Türe

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fliesst nicht die Schwelle vor alten zierlichen Schlössern des Barock in eine sanft niederwallende Treppe über, als sagte sie: In dieses Haus tritt man mit Grazie und Bedachtsamkeit?

Die Schwelle des mittelalterlichen Bürgerhauses ist solide, als sei sie für ewige Zeiten bestimmt, zierlicher ist jene und manchmal gar aus Marmor, die in den seigneurialen Pavillon führt. Auf ihr «verharrt» man, entzückt über die Klänge eines Spinetts, auf dem ein junges Mädchen ein Adagio von Friedemann Bach spielt.

Es gibt eine Schwelle in einer Gasse Schaffhausens, die ich niemandem verrate. Auf ihr will

ich mich einst niedersetzen und ein schönes Gedicht schreiben.

Bei den modernen Blockwohnungen fällt sie kaum noch ins Gewicht. Sie «ladet» nicht ein, sie «fällt» nicht «aus», man gewahrt sie kaum. Sinnbild der Zeit, die Uebergänge und Nüancen immer weniger zu schätzen weiss?

Wir indes lieben und schätzen den kleinen verweilenden Augenblick auf der Schwelle. Während die Glocke läutet und das Auge noch einmal auf dem Grün des Gartens ruht, öffnet sich die Tür und im Licht, das wie gefiltert durch sanfte Mullgardinen fällt, steht die Frau und lächelt...

E. H. Steenken

Türe

Türe, treue Hüterin am Haus,
Gib mir acht, wer gehet ein und aus!
Menschen, die saure Gesichter machen,
Die nicht mit Kindern scherzen und lachen,
Neunmalweise und schnippische Basen,
Die was schnüffeln mit spitzigen Nasen,
Eitle Gecken, die nur drauf denken,
Den Blick auf ihr eignes Sächlein zu lenken,
Schreck alle mit einem Aechzen zurück!
Schick ihnen den Durchzug in das Genick!
Doch Leute, die kommen vom Felde herein,
Im Aug' und Gesicht noch den Sonnenschein,
Eine Mutter, einen Vater mit schwieliger Hand,
Die noch die alte Heimat gekannt,
Die vom Werktag und Sonntag der Jugend berichten,
Vom Schicksal, heitre und ernste Geschichten,
Zwei Bürschlein mit einem Buch in den Taschen,
Woraus sie mit uns ein Beerlein naschen,
Die magst du grüssen mit freudigem Knarren! —
Kannst du aber ein frisch Mägdlein gewahren,
Musst du von weitem die Flügel schwingen:
Es wird uns lebendige Schönheit bringen.

Josef Reinhart



Die Türe

Photo H. P. Roth